

MELANCHTHONPREIS
Beiträge zur ersten Verleihung 1988

MELANCHTHON-SCHRIFTEN DER STADT BRETTEEN

Herausgegeben
von Günter Frank und
Johanna Loehr

Band 1

frommann-holzboog

MELANCHTHONPREIS

Beiträge zur ersten Verleihung 1988

Herausgegeben
von Stefan Rhein

Stuttgart-Bad Cannstatt 2021

Bildnachweis: Emil Ludin (2), Gerd Markowetz (3),
Ralf Schnellbach (1), Werner Vollmer (1)

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar

ISBN 973-3-7728-2245-2

© frommann-holzboog Verlag e.K. · Eckhart Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt 2021
Originalausgabe Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1988
www.frommann-holzboog.de
Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Inhalt

Zum Geleit	7
Satzung über die Stiftung und Verleihung des »Melanchthonpreises der Stadt Bretten«	9
Melanchthonpreis der Stadt Bretten 1988. Veranstaltungskalender	11
<i>Paul Metzger</i> Begrüßung	13
<i>Walter Priebe</i> Grußwort	17
<i>Konrad von Rabenau</i> Grußwort	19
<i>Bernd Moeller</i> Grußwort	21
<i>Heinz Scheible</i> Laudatio	25
<i>Siegfried Wiedenhofer</i> Das Alte und das Neue. Tradition zwischen Humanismus und Reformation	29
Podiumsdiskussion: »Melanchthon – noch aktuell?«	47
<i>Emil Ludin</i> Melanchthon-Medaille der Stadt Bretten 1988	59
<i>Stefan Rhein</i> Reuchlin, Melanchthon und die Theologie	61
<i>Heinz Scheible</i> Melanchthons Auseinandersetzung mit dem Reformkatholizismus	71
<i>Eckehard Uhlig</i> Melanchthon und Bretten – eine Spurensuche	89
<i>Peter Neumayer</i> Melanchthon im Wandel der Zeiten. Ausstellung von Schülerarbeiten ..	101

Zum Geleit

Die Stadt Bretten hat mit der Stiftung des 1988 erstmals verliehenen Melanchthonpreises ein kulturpolitisches Zeichen gesetzt: Es gilt, sich in der Beschäftigung mit Melanchthons Lebenswerk der geistigen Grundlagen der Neuzeit zu vergewissern.

Die Bedeutsamkeit des Melanchthonpreises dokumentiert sich auch darin, daß mit der Publikation der Grußworte, der Vorträge und der Diskussion, die zu diesem Anlaß im Rahmen der Brettener Kulturwoche stattfanden, eine neue Schriftenreihe begonnen werden kann.

Die »Melanchthon-Schriften der Stadt Bretten« wollen ein Forum wissenschaftlicher und öffentlicher Diskussionen über Melanchthon und seine Zeit sein. Die beiden geistigen Hauptströmungen der frühen Neuzeit, Humanismus und Reformation, hat Melanchthon in der Synthese eines christlichen Humanismus zusammengeführt. Der Weite des Denkens und Wirkens Melanchthons soll eine thematische Vielfalt der Brettener Melanchthon-Schriften entsprechen.

Ich danke dem Gemeinderat der Stadt Bretten für die einhellige Zustimmung zur Herausgabe der Melanchthon-Schriften. Mein besonderer Dank gilt dem Leiter der Melanchthon-Forschungsstelle Heidelberg, Dr. H. Scheible, und dem – von der Stadt neu berufenen – Kustos des Melanchthonhauses Bretten, Dr. St. Rhein, daß sie die Betreuung der neuen Schriftenreihe übernommen haben. Wir hoffen, durch die Melanchthon-Schriften einen lebendigen Beitrag zur Auseinandersetzung mit Melanchthon, dem größten Sohn der Stadt Bretten, zu leisten.

Paul Metzger
Oberbürgermeister

Satzung

über die Stiftung und Verleihung des »Melanchthonpreises der Stadt Bretten«

Aufgrund von § 4 der Gemeindeordnung von Baden-Württemberg in der Fassung vom 3. Oktober 1983 (GBl. S. 577, 720), geändert durch Gesetze vom 23. Juli 1984 (GBl. S. 474) und vom 17. Dezember 1984 (GBl. S. 675) hat der Gemeinderat am 15. Dezember 1986 die folgende Satzung beschlossen:

§ 1

Im Bewußtsein der Verantwortung für das geistige Erbe ihres großen Sohnes stiftet die Große Kreisstadt Bretten den »Melanchthonpreis der Stadt Bretten«.

§ 2

Preiswürdig ist ein im Druck erschienenes Werk, das in hervorragender Weise dazu beiträgt, die Kenntnis über Melanchthons Leben und Werk oder die geistesgeschichtlichen Voraussetzungen, das Umfeld und die Folgen seines Wirkens zu vertiefen.

§ 3

Der Preis ist mit 15 000.– DM dotiert und wird alle drei Jahre, erstmals im Jahre 1988, verliehen.

Der feierliche Akt, bei dem der Preisträger eine Rede über ein Thema aus seinem wissenschaftlichen Arbeitsgebiet hält, findet in der Regel um die Zeit von Melanchthons Geburtstag (16. Februar) in Bretten statt.

§ 4

Über die Zuerkennung des Preises entscheidet der Gemeinderat mindestens einen Monat vor der Preisverleihung.

Entscheidungsgrundlage sind ausführlich begründete Vorschläge, die der Verein für Reformationsgeschichte e.V. nach Abstimmung mit dem Melanchthonverein Bretten und der Melanchthon-Forschungsstelle bei der Heidelberger Akademie der Wissenschaften mindestens drei Monate vor dem Verleihungstermin unterbreitet.

§ 5

Die Begründung der Preisverleihung wird in dem öffentlichen Festakt als »Laudatio« verlesen und danach mit der Festrede des Preisträgers als Broschüre gedruckt.

Bretten, den 15. Dezember 1986

Paul Metzger
Oberbürgermeister

Melanchthonpreis der Stadt Bretten 1988

Veranstaltungskalender

Donnerstag, 25. Februar

18.00 Uhr, Sparkasse

Ausstellungseröffnung: Philipp Melanchthon – selten gezeigte Schätze des Melanchthonhauses

Freitag, 26. Februar

18.00 Uhr, Melanchthon-Gymnasium

Ausstellungseröffnung: Schülerarbeiten – Melanchthon im Wandel der Zeiten

19.30 Uhr, Büchereikeller

Ausstellungseröffnung: Philipp Melanchthon – Bildnisse im Wandel der Zeit

Samstag, 27. Februar

19.30 Uhr, Stiftskirche

Festliches Eröffnungskonzert

Sonntag, 28. Februar

11.00 Uhr, Rathaus

Ausstellungseröffnung: Reuchlin – Pforzheimer Humanist und Onkel Melanchthons

17.00 Uhr, Kreuzkirche

Ökumenischer Gottesdienst – Festpredigt: Prälat Martin Achtnich, Ettlingen

19.30 Uhr, Melanchthonhaus

Philipp Melanchthon – Praeceptor Germaniae. Eine Szenenfolge von Jürgen Wolfram mit Musik der Zeit – Badische Landesbühne und »Löffelstielzchen«

Dienstag, 1. März

19.30 Uhr, Melanchthonhaus

»Melanchthons Auseinandersetzung mit dem Reformkatholizismus«. Vortrag von Dr. Heinz Scheible, Melanchthon-Forschungsstelle, Heidelberg

Mittwoch, 2. März

19.30 Uhr, Rathaussaal

»Wittenberg und das Wittenberger Melanchthonmuseum«. Vortrag mit
Dias von Renate Mehrwald, Dipl.-Bibliothekarin, Bruchsal

Donnerstag, 3. März

19.30 Uhr, Melanchthonhaus

Musik aus der Zeit Melanchthons. Jugendmusikschule Bretten, Leitung:
Ernst Daubenberger, Hans-Ulrich Lang, Inge Herbster

Freitag, 4. März

20.00 Uhr, Melanchthonhaus

Mittelalterlicher Abend mit Musik, Gesang und Tänzen – mit der Kölner
Gruppe »Ludus venti«

Samstag, 5. März

10.00 Uhr, Marktplatz

Alte Musik auf dem Marktplatz – »Humpenflug«

11.00 Uhr, Melanchthonhaus

Festakt: Verleihung des Melanchthonpreises der Stadt Bretten an
Prof. Dr. theol. Siegfried Wiedenhofer

16.00 Uhr, Rathaussaal

»Melanchthon – noch aktuell?« Podiumsdiskussion

Begrüßung

Oberbürgermeister PAUL METZGER

»Nicht Türme oder Mauern
sind so feste Bollwerke
für die Städte wie eine Bürgerschaft, die Bildung,
Einsicht und andere Tugenden besitzt.«

Diese Worte sind wie vieles andere, das Philipp Melanchthon dachte und sagte, auch heute noch aktuell.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, hohe Festversammlung, der 5. März 1988 ist ein auch weit über die Grenzen unserer Stadt beachteter, großer Tag für die mit 24000 Einwohnern kleine und doch Große Kreisstadt Bretten im südlichen Kraichgau. Erstmals darf ich heute den 1986 vom Gemeinderat unserer Stadt gestifteten Melanchthon-Preis für eine bedeutende wissenschaftliche Arbeit an einen herausragenden Wissenschaftler, den katholischen Theologen Prof. Dr. Siegfried Wiedenhofer, verleihen. Zu diesem Festakt in der Gedächtnishalle des Brettener Melanchthonhauses, das 1897 bis 1903 an der Stelle errichtet wurde, an der das Geburtshaus von Philipp Schwarzerd stand, begrüße ich Sie alle sehr herzlich. Ich freue mich, daß so viele Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kirche, Politik, aus der Wirtschaft, den Behörden, Institutionen und unseren Brettener Schulen heute an dieser erstmaligen Melanchthon-Preisverleihung teilnehmen. Seien Sie alle herzlich begrüßt.

Ganz besonders und mit großer Freude begrüße ich den Professor für systematische Theologie am Fachbereich Katholische Theologie der Goethe-Universität Frankfurt/Main, den ich heute als ersten Melanchthon-Preisträger ehren darf. Ich heiße Sie, sehr geehrter Herr Prof. Dr. Siegfried Wiedenhofer, zusammen mit Ihrer lieben Frau und Ihren Kindern in der Vaterstadt Philipp Melanchthons auch im Namen des Gemeinderates unserer Stadt herzlich willkommen.

Das Wirken Melanchthons gehört zu den maßgebenden Voraussetzungen unseres neuzeitlichen Denkens. Selten hat die Lebensleistung eines einzelnen Gelehrten so eingreifend und bleibend in die deutsche und europäische Geistesgeschichte eingewirkt wie das weitgespannte Gesamtwerk dieses großen Humanisten und Reformators. Er sah seinen pädagogischen Auftrag in der humanistischen Tradition der Vorbildlichkeit antiker Literatur und Sittengesetze, doch orientierte er sein Handeln letztendlich an der Zuversicht, daß die Heilswahrheiten in der Bibel und bei den Kirchenvätern zu finden seien. Schon zu seinen Lebzeiten wurde dem größten Sohn

Brettens der Titel »Praeceptor Germaniae« beigelegt. Mit dieser Ehrenbezeichnung wurde vor allem sein Wirken als Pädagoge gewürdigt. Melanchthon konzipierte nicht nur eine umfassende Schul- und Universitätsreform, sondern hatte auch das organisatorische Geschick, die Reformen auf Dauer Wirklichkeit werden zu lassen. Über profunde Kenntnis in allen Wissensgebieten verfügend, verfaßte Melanchthon Lehrbücher über die verschiedensten Themen: von den alten Sprachen über die Physik bis zur medizinischen Anthropologie, Lehrbücher, die sich durch eine bis dahin unerreichte Klarheit auszeichneten und teilweise bis ins 18. Jahrhundert hinein in Gebrauch blieben. Melanchthons Anteil an der reformatorischen Theologie kann kaum überschätzt werden. Aus Luthers revolutionierenden Glaubenseinsichten wäre ohne Melanchthons systematisches und formales Können keine gesamteuropäische Bewegung hervorgegangen.

Diese Leistungen, sein großes Lebenswerk, schuf Melanchthon jedoch ausschließlich außerhalb von Bretten. War es also sinnvoll, daß die Stadt Bretten den Melanchthon-Preis gestiftet hat?

Philipp Melanchthon hat bis 1508 in unserer Stadt nur wenige Jahre seiner Kindheit verbracht. Sein schier unermessliches literarisches Werk ist überwiegend in Wittenberg entstanden, wo er an der kursächsischen Universität als Griechischprofessor lehrte. Seine zentrale Bedeutung für die evangelische Sache stellte der Reformator auf den Reichstagen in Speyer und vor allem Augsburg, bei Religionsgesprächen in Leipzig, Marburg oder Regensburg immer wieder unter Beweis; er war in Fragen der Schul- und Universitätsreform ein beehrter Berater in den Metropolen des Reichs, zum Beispiel in Nürnberg, wo er die Lateinschule einrichtete und viele Freunde besaß. Man könnte also tatsächlich fragen: Was haben wir hier in Bretten mit all dieser humanistischen und theologischen Gelehrsamkeit zu tun?

Melanchthon selbst belehrt uns da eines Besseren. Immer wieder rühmt er vor seinen Studenten den Trost, die Ruhe, die Kraft, welche er in der Erinnerung an die alte Heimat findet. In seiner Rede über »Gesetz und Ordnung« (De legibus) heißt es: »Ich ruhe mich, sooft ich dem ermüdeten Geist Erfrischung und Erholung gönne, in keinem Gegenstand lieber aus, als in der Erinnerung an die Heimat... Ich sehe mich dann durch die Felder und Gärten streifen und zum Bachlauf hinuntergehen. Hier betrachte ich schweigend den Reichtum der Natur, den Fleiß meiner Ackerbürger, ich bewundere die Klugheit der Vorfahren, die die Äcker und die Stadt selbst so fleißig geschmückt und befestigt haben...« Melanchthon liebte seine Heimatstadt, und seine Brettener lieben und verehren ihn. Bekanntlich werden die Menschen von der Landschaft geprägt, in der sie aufgewachsen sind. Melanchthon, der kraichgauer Humanist, war wie viele aus dieser lieblichen Landschaft immer ein fleißiger, auf Ausgleich bedachter Mensch. Er wollte keine Kirchenspaltung. Kaiser und protestantische Fürsten waren 1530 nicht ohne Hoffnungen auf eine Einigung im Religionszwist zum Reichstag nach Augsburg gekommen. Beide Parteien schienen auf einen versöhnlichen Ton gestimmt. Wie kein anderer wünschte Philipp Melanchthon,

der maßgebliche theologische Berater der evangelischen Seite, die kirchliche Concordia. Als die von ihm verfaßte Confessio Augustana, das gemeinsame Glaubensdokument der Mehrheit der evangelischen Reichsstände, am 25. Juni im Kapitelsaal der bischöflichen Residenz dem Kaiser übergeben und verlesen wurde – sie war später von 1555 bis 1803 Reichsrecht –, weinte Melanchthon zusammen mit Freunden vor innerer Erregung in einer benachbarten Herberge, denn er durfte – selbst als Verfasser der Confessio – aus protokollarischen Gründen der feierlichen Handlung nicht beiwohnen. Wie sehr Melanchthon auf Ausgleich setzte – oft begleitet vom Argwohn der eigenen Anhänger –, macht ein Schreiben deutlich, das er nur wenige Tage später, mitten in den Verhandlungen um tragfähige Kompromißformeln, an Kardinal Lorenzo Campeggio sendete: »Da ich Euer Weisheit eigene Abneigung gegen gewaltsame Beschlüsse kenne, glaube ich Euch schreiben zu müssen, damit Ihr erkennt, daß wir einzig nach Frieden und Eintracht streben und keine irgendwie erträgliche Bedingung zurückweisen, wenn sie dem Frieden dient. Wir haben kein von der Römischen Kirche unterschiedenes Dogma. Daß wir gegen viele aufgetreten sind, weil sie versucht haben, schädliche Lehren auszustreuen, dafür gibt es öffentliche Zeugnisse... Es gibt nur einen leichten Unterschied in den Riten, welcher der Eintracht entgegensteht.« Zu welchem weitreichenden Zugeständnissen war Melanchthon in diesem welthistorischen Augenblick bereit!

Es macht also Sinn, das Lebenswerk Melanchthons noch weiter wissenschaftlich zu durchleuchten. Es war deshalb gut, daß der Gemeinderat von Bretten den Melanchthon-Preis gestiftet hat, ein Beschluß, der mich in meinem Amt als Oberbürgermeister besonders gefreut hat. Und ich denke, es ist vernünftig, wenn wir diese Preisverleihung zum Anlaß nehmen, darüber nachzudenken, wie wir zusätzliche Impulse geben können, beispielsweise jährliche wissenschaftliche Diskussionen in Bretten zu veranstalten, nicht nur im Gedenken an unseren großen Sohn, sondern um aus dem Lebenswerk von Philipp Melanchthon auch heute noch zu lernen.

Grußwort

Dr. WALTER PRIEBE

stellvertretender Vorsitzender des Melanchthonvereins Bretten

Geehrte Festversammlung,

als dieses Haus vor 85 Jahren unter großherzoglichem Patronat eingeweiht wurde, bewegte die Initiatoren mehr als nur feierliche Hochstimmung über die glückliche Vollendung eines derartigen Bauwerks: Die Festesfreude manifestierte sich über diesen Tag hinaus zu dem Anspruch an Zeitgenossen und Nachkommende, daß das Leitwort an der Nordfassade in die Tat umzusetzen sei: »Melanchthon zum Gedächtnis«.

Man muß kein Wort darüber verlieren, daß und warum dieser Gedächtnisauftrag zu Zeiten Schaden genommen hat oder auf nur geringe Resonanz gestoßen ist. Das ist schon schlimm genug, aber viel schlimmer wäre es gewesen, wenn dieses Haus mit seinen Schätzen untergegangen wäre. Angesichts der unermesslichen Verluste, die Europa, die Deutschland hinzunehmen hatten, darf es als ein erneut verpflichtendes Geschenk angesehen werden, daß wir in einem unversehrt gebliebenen Haus mit seinen vollständig erhaltenen Kostbarkeiten zusammentreten dürfen.

Namens des Melanchthonvereins als dem Eigentümer dieses Museums heiße ich Sie an einem Orte willkommen, der wohl wie kein anderer geeignet, ja prädestiniert ist, moderne Melanchthonforschung zu würdigen. Dies geschieht zu einer Zeit, da Geschichtsinteresse allenthalben spürbar ist. Um eine solche Behauptung zu belegen, bedarf es nicht des Hinweises auf so spektakuläre Ereignisse wie die Stuttgarter Staufer-Ausstellung; stillere, unserem Sujet näherliegende Präsentationen wie die Palatina- und Renaissance-Ausstellungen in Heidelberg mit ihrer erstaunlichen Resonanz sind beredter Beleg für geschichtsorientiertes Kulturbedürfnis. Die Stadt Bretten hat – wie ich meine – zur rechten Zeit ein ihren Kräften gemäßes Bemühen ins Werk gesetzt, um das Bewußtsein der Menschen für ihre Verwurzelung in der Vergangenheit zu wecken und zu stärken. Das, was nottut – und worin ich die Sinngebung des gestifteten Preises sehe –, ist die neohumanistische Zielsetzung, an Jahrhunderte zurückliegende Quellen heranzuführen, an geradezu modellhafte Denkansätze und Systeme, aus denen sich Impulse auch unseres gegenwärtigen Geisteslebens herleiten lassen.

Ich finde, gerade wir Deutschen haben genug von martialischer Geschichtsvorführung, vom pointierten Nachvollzug politischer Strategien, die in Krieg, Zerstörung, Zerteilung und Haß ihre Fortsetzung mit anderen Mitteln begreift. – Es wäre indes töricht, weil unmöglich, sich von belastender, verwerflicher, beschämender und noch unsere Tage tangierender Vergangenheitserfahrung loszusagen. Aber: Es